



Die Heimat.

Die Kleinstlebewelt in der Warte.

Bon E. Vennin-Landsberg.

Plakatdruck verboten.

Wer von der Warte aus auf die stromenden Wasser der Warte schaut oder an heißen Sonnenstrahlen in ihren fluten flutet Erquickung sucht, ahnt wohl kaum, welches reiche Tier- und Pflanzenleben sich mitteleiszeitlich in ihrem Schoße birgt. Dort treten und formen entgegen, die so ganz anders erscheinen, wie wir es gewohnt sind. Aber Schönheit ist auch hier zu kaufen wie dort oben in der Höhe des Alters. Und welche wunderbare, einfache Schönheit! Nirgends in die größte Einfachheit mit der Mannigfaltigkeit so verhüllt wie hier. Leider kann man nicht auf die anziehenden Formen erfreuen, denn erst die Sonnenstrahlen des Mittagsheils hat der Gelehrte der Unifizierbarkeit. Nur herzhaftes einiges Wenigen haben die Größe eines Millimeters oder etwas mehr; die meisten dagegen, besonders die pflanzlichen Organismen sind für das bloße Auge stahlstein oder völlig unifizierbar.

Die Pflanzen gebären alle zu den niederen Wegen. Ihre Leib besteht nur aus einem einzigen Zellenkern, der in anderer körplichen Gestaltung in herzlichen und in der Warte die Kästchen ablegen. Sie sind so besonders dadurch aus der Warte, daß sie aus einem Kästchenskelethe umgeben ist, das sich aus zwei Hälfte, die schaftförmig übereinanderliegen, zusammensetzen. Rödel, Stab, und Kreisformen sind die Grundgestalten. Durch ihre Verbindung werden hier, hand- und kettenähnliche Gebilde hervorgerufen. An den Gehäusen selbst wirkt die zärtliche Ritterkunst, besonders auffällig. In der heißen Jahreszeit treten in erster Linie die Grämlinge hinzu, die dem Wasser alsdann den grünlichen Schimmer verleihen, der sich besonders bemerkbar macht, wenn der Blick von der Warte hinunterdringt. Der artige Harzstiel, der diesen Algen eigen ist, ist derblich, den wir in den Blättern der höheren Landgewächse wiederfinden. Den Grämlingen naher verwandt sind die Bärlagen, die in dem steigenden Wärmenalter weniger häufig vorkommen, aber immer von seltenen Schönheit sind. Einmal ist nur ein mondäner kleiner Zweig, der an ein farbenfrohes Grün hängt wie Gräfinnen im Grunde hellste Blütenfarben wie Gräfinnen. Grün- und Rötalgan können uns überzeugt die schönen Verlagen zur Herstellung von Brochen liefern. Nicht eigenartig sind die Gräsel- und Gräselalgen. Während und schon bei den Grämlingen einige Arten eingeschreiten, die mit weisslichen schaftförmigen Gebilden verhüllt sind, finden wir diese hier in der Regel. Mit ihrer Hilfe können sie die Welen bis zu einem bestimmten Grade fortbewegen. Die Gräselalgen haben überkauft ein eigenartiges Schätzchen herzlich der Einordnung; denn bei ihnen versteckt sich die Grenze zwischen dem Tier und Pflanzenreich. Pflanzen und Tierbildung nehmen sie für sich in Anspruch. Und warum? Nicht etwa der Geistel und der damit verbundenen Beweglichkeit wegen, sondern weil die Gräselalgen bald nach tierisch, bald nach pflanzlicher Weise vor sich gest. Ein Teil von ihnen frischt Pflanzen und Blüten; ein anderer Teil

gegenüber hantiert mit Hilfe des Sonnenlichtes aus dem im Wasser befindlichen Kohlensäure und den gelösten Wässerzonen ihrer Körper auf. Es gibt in beiden Arten, nach denen sie, die sehr beide Ernährungsformen führen, sind.

Die tierischen Kleinlebewesen treten im Grönen in den pflanzlichen in der freien Warte weit zurück. In 1 Liter kommen höchstens einige Hundert vor, während es sich bei den Blüten um viele Tausende handelt. In den Stielgängern der Warte, bei Rosen, Blüten und Alstroemern sind die Lebensbedingungen für die Kleintiere glänzender. Ihre Zahl kann in 1 Liter über 2000 steigen. Von den einseitigen Tieren treten einige Wimpernhusaren auf. Bei ihnen gehören die Glotzen und Trompetentierechen, die auf den von den Stromungsmittelpunkten Pflanzenzellen sitzen. In den Sommermonaten geben uns nicht selten bei der Belebung des Wassers die häblichen Sonnencreme. Bei ihnen geben von einem lungenförmigen Schleimdrüse nach allen Richtungen aus, die aus Wimpernfränen besteht und in der Bewegung einem kreisenden Rad gleich. Mit diesem Apparat werden die Rührungsstielchen herangetrieben. Wie die Juwelinen in der Luft, so geben die Krebstierechen im allgemeinen zu den vertriebenen Eisformen der Gewässer. An der stromenden Warte sind sie aber gegenüber den Räuberthieren seltener vertreten. Die Räuberthiere (eine besondere Ordnung der Krebs) kommen in erster Linie als Juwelenformen vor. Von einer anderen, dem Wässerlauern, kann auch die gewöhnlichen Wasserläuse, die sehr kleine alle Öffnungen durchdringen, so dass sie zwischen alle Pflanzen eindringen. Auf der Warte können sie sich leichter ausbreiten, denn die farblosen Blütenköpfchen durch den Körper fest in der Mitten von Algen gesetzten Darm mit seinen kleinen Bewegungen, die sich daneben die Eierkörner mit Eiern in verhüllten Restesfleden, im Brumtaum auf dem Wasser dichten, unter dem Drogen die zündenden Juwelengebilde mit den noch summelhohen Grämlingen.

Die gesamte Kleinstlebewelt bleibt nun im Laufe des Jahres durchaus nicht dieselbe. Ihre zahlenmäßige Verteilung ist in bestimmten Zeiträumen völlig verändert. Auch erscheinen bald diese Formen, wiederum bis zu einem gewissen Höhepunkt und verschwinden bald wieder, bis auch sie von anderen abgelöst werden. Im Frühjahr und Herbst erscheinen die Kästchenalgen ihre Höhstentwicklung, im Juni und Juli treten, wie schon erwähnt, die Grämlinge herzlich in Erscheinung. Im Spätherbst wird der Organismengehalt des Wartewassers immer geringer. Und im Winter, wenn die Wässerteratur nur 1 Grad Wärme beträgt, die Sonne ist im Süden nicht, die Brüte von den Stöcken der Bärlagen erstickt, ist das Alter- und Pflanzenleben, wenn auch nicht erloschen, so doch im Vergleich zu warmeren Jahreszeiten recht gering. In 1 Liter Wartewasser finden wir jetzt nur durchschnittlich 28 tierische und an

60000 pflanzliche Wesen. Nach die Zahl der Pflanzen, das sind die wichtigsten Lebensformen, in die diese Belebte sehr ausgedehnungen. Daß die Zahl der Organismen nach mehr Sand, Schilf und Reis höherer Pflanzen wieder dann den Hauptbestandteil der im Wasser schwimmenden Stoffe. Erst im März mit der stärkeren Sonnenstrahlung und der damit verbundenen Wärmestrahlung macht sich eine Vermehrung der Lebewesen bemerkbar. Im Mai beträgt die Zahl in 1 Kubikzentimeter, das ist etwa so viel wie ein guter Männerfingergrub voll, ohne Pflanzen schon 4708. Auf ein Liter berechnet, die Zahl demnach in die Millionen. Wir haben es dann gewöhnlich mit einer ganz einseitigen Wiederholung einer bestimmten Algenart zu tun. Diese Erscheinung ist in der Warte durchaus nicht selten. — Manchen Leier wird inzwischen schon die Frage aufgestellt sein: Woher kommen denn alle diese Lebewesen im freien Strom der Warte? Der Strom führt doch die Organismen gleichmäßig, trübt und da die Organismen fallen nicht häufig ein, gegen den Strom zu schwimmen, müsse schließlich eine willige Paravancouer eintreten. Sie findet aber die Alstroemer, Höhen und Blüten, einige Stielgewässer zwischen den Buhnen, die den freien Strom immer wieder mit neuem Material versiegen. Auch mancher Bach, der aus dem Hinterland durch Seen und Teiche fließt, bringt von dort Lebewesen mit. Diese gehen nur leichtlich im stromenden Wasser zugrunde, so fast alle Herbstorgane; andere werden aber auch mit den neuen Lebensbedingungen fertig und wuchern in ungabiger Weise weiter, bis das falsche Wasser der Oase dem alten ein Ziel setzt.

Um auch noch kurz die Bedeutung der Kleinstlebewelt für unsere Warte zu streuen, sei erwähnt, daß alle jüngstig sich fast ausstreichlich von ihr näheren Magen- und Darmunterhauten der Tiere zeigen davon aufs bestreite. Gerade in den Höhen und Stielgewässern, die sich die Bärlagen und Grämlinge auf der Warte aufzuhängen, sind die Gebrüder und der Jugendgarten der Tiere. Hier sind auch die natürlichen Gebiete zum Schutz der Altkräfte. Je mehr unveränderte Stielgewässer, die mehr Fischgewässer, um so größer wird auch der Fischbestand des Flusses selbst sein. Die Anlage der Buhnen, das sind Dämme aus Steinen und Holzstöcken, die quer in den Strom hineingebaut sind, läßt sich nicht umgehen. Sie sollen das Wasser vor der Buhnen und wührenden Kraft des steigenden Wassers schützen, die die Stromung so bannen, daß ein schnelles Bett reingefegt wird. Manchem Nachteil, der sich für das Leben im Fluss aus den unvermeidlichen modernen Strombautechniken ergibt, steht aber bei der Buhnenanlage der Vorteil gegenüber, daß sich durch die Buhnen keine kleinen Zonen entstehen, die fit die Bärlagen und Grämlinge und die Gräselalgen vom wässrigen Boden trennen. Wohl läßt der Strom hier reichlich seine Süßwasser, namentlich Sand, fallen; es bleibt aber auf dem Grunde doch Raum genug für reiche Bewohner durch Gründelungen.

Auch für die Kleinstlebewelt von Wichtigkeit. Wieder Unrat, wie der Schmutz kommt täglich in den Staub. Da Dörfern und Städten als er

brunnen und Geräusche. Er schlägt nur ein paar mal in unregelmäßigen Intervallen seine schlitternden Fingel auf und über und dreht nach rechts ab.

Ob er sich vor der Liebe schämt? Denn die ist gleich hinter ihm her, mit ihrem langen blauen Schleierstoff und ihren dicken Gürtelringen. Keumt und zögert wie eine Jungfrau, setzt auch sich auf den gepolsterten Blütenkissen und verlangt nach einem Küsschen Donaumwein. Der Wirt aber schüttet mit dem Kopf und das Weinstudentenlied empfiehlt sich.

Aus dem Küchen Hofmeister kommt die Blättertreppen hinauf ein kleiner vollerzalter Käfer mit Namen Siebenbürgen. Das ist ein kleiner gemütlicher Käfer. Man kann ihn süß rübig über die Hand gleiten lassen. Er brummt nicht. Wird ihm solches Spiel zu viel, so verläuft er seinen roten Rad schenkt mit einem braunen, leichten Käfer und nimmt Reis aus; denn zur Blütegruppe gehört auch er.

Ganz dicht bei mir, da wo ein paar schwartante grobe Feldsteine aufgeschichtet liegen, rostet jetzt etwas. Eine grünbläulichere Erdschicht lugt aus einer Steinrinne hervor, bläst sich unangenehm an den beiden Seiten des Kopfes auf und schwat mit verdruft an, als wollte sie sagen: Wie kommt ein solcher Riese da an meine Hütte!

So schnell, wie sie auf der Biblische erschien, so schnell verschwindet sie auch wieder. Ancheinend wollte sie auf Raum ausgeben. Sei mir dankbar keine graue Käfer, die du dir längst durch die grünen Halmäpfel hüpftest. Ich glaube bestimmt dein Netter gewesen zu sein; denn ich hätte dieses grüne Hölzchen da in der Käferwohnung bestimmt den Todesschiss gebracht. Und ein Kampf hätt's gegeben, ein Kampf auf Leben und Tod... hier in diesem schönen hübschen Klechtag.

Was spielt sich nicht alles für einen aufmerksamen Beobachter an Freude und Leid in diesem Klechtag innerhalb einer kurzen Spanne Zeit ab! Und wie friedlich sieht er doch aus, wenn die Sonne mit ihrem goldenen Wagen über diesen Leipziger und viele blondhäuptige und blauäugige Mädelchen kommen und vierblättrige Kleefächer suchen... das Glück! Das Glück mitten in einer Welt, wo der Kampf ums Dasein breunt und das Leben umgeht und der Tod....

Abschied der Sommerfrau.

Von Paul Dahlm.

(Nachdruck verboten.)

Die Sommerfrau war gekommen, um Abschied zu nehmen. Im Waldesraum, wo ein knorriger Käfer der Jägerkunst manche siele lange Nacht hoffend und harrend und summierend gesielet, stand sie pünktlich auf dem Main, über bei die gelben Blüten der Lupinen führe Düsse in die Hafelschäfte und in den Wald hinein, frömmten sie. Sie hatte ein wehendes buntes Tuch in der Hand an weißen Kleide stellten viele Blumen, die einen Sommer lang an Wege blühten ihr schwärzbraunes Haar war mitkraut mit Taufengelstein und Röschenkraut und in den dunklen Augen lag ein selbstsame Glanz der noch einmal das Sommerglück ausstrahlte.

Die Sommerfrau lachte und lachte. Und mit einer Geschichte die wie ein Gedöten so rein und zart lang sagte sie zu dem Jägermann: „Kom, lach uns Abschied nehmen, weil hochsommerliches Fauchzen und Rieben zu Ende gehen.“

Da gab es auf der alten Höhe kein Säften mehr. Die Säfte um den Hals den Nachlaß auf dem Buckel und herunter vom Halschit den Waldmann zum siebten Mal geworden wenn die Sommerfrau nicht bei ihm war. Als sie kannte nur zu gut sein Hassen und Schenzen; daß galt nicht allein dem Wilde, das es hier zu weidemerten gab, sondern auch der Schönheit mit weitem Knie mit dem jahrsbraunen Haar und den dunklen Augen, in denen alle Erzählung verborgen lag, die sie eins als Erzählung junger zu geben versprochen hatte. Und sie war nicht vorwürflich geworden. So konnten

oft genug die Gedanken vom Halschit aus in einem Rätschen zu sonnigen Sommerschäften streifen wo heute süße Erinnerungen ronnen.

Und nun ging es noch einmal — Rückschau hattend — mit der Sommerfrau Hand in Hand hüpfend und hüpfend. Und lezte glühende Gräfe fandte die schlendende Sonne herüber.

„Du wilst uns jetzt Abschied nehmen, keine Sommerfrau?“

„Der wilde Herbst kommt mich zu holen.“

„Wenn Du fortgeht wird es küss werden auf der weiten Heide. Das Blasen wird enden die Nächte am Waldgraben werden einsam und seet. Und mein Herz wird arm sein weil Du nicht mehr dirn wohnst.“

Und er gedachte der Zeit da sie als Frühlingsjungfer ihn dunten im blumengemästeten, fiedereichen Tau zum ersten Mal begegnet und mit ihm sonniger Zukunft entgegen gegangen war. Da blühten und grüßten am Wege Anemonen und wilde Rose und die Butterblumen am Grabenrand lachten mit rundem gebeugtem Gesicht. Beijchen und Maiglöckchen hatten sich schön gemacht überall war ein Wüchsler Gränen und Blüthen und Reiseln zu wohlen schen. Ihre Blüte, denn die Jungfer zog, umjubelt von den Vogelminstlern als junge Frau in den Sommer hinein. Und die Goldfadenblumen läuteten die Tage ein an deren frisches Weben legenbergende Blüten durchglühte. Die Roggenhalme schwangen die Arment und das Leinengrundkraut hoch tostend seine tiefen Käse. Biene und Schmetterling lebten feiernd bei den Blüten ein und die Fliegen machten sich auf zum Löwenzahn und trugen den Blütenstein von Blume zu Blume. Die Lichtnelken blühten in den Nächten ihre weißen Fenster und die Nachblüte duftete mit ihrer kleinen braunen Blüte verträumt den Blütenstein entgegen. Ein altes Gedicht und in allen Wäldern war ein süßes Rehmen und Geben und die Sommerfrau sang das Hohesel der Liebe dazu!

„Barum demn siebste Frau, soll nun das Spiel zu Ende sein und alle bunte Herlichkeit von Ihnen geben?“

Und die Sommerfrau sprach: „Wenn der Wind über die Stoppeln geht hebt das seite Reisen an. Dann muß ich mit dem Herbst gehen an das Haus besetzt und Kammer und Scheunen sitzt. Und die Felder und Heideblütmasten müssen der Sommerfrau alles Geleute geben. Das ist Naturgesetz und darf nicht mißachtet werden.“

Auso darum singt die Nachtmagd nicht mehr darum, schwiegt der Käufel.

Seifig und häufing Amsel und Drossel ziehen sich auf die Reise und in Scharen ereißen die Stare für den weiten Weg. Die Nächte sind erfüllt von Bläuertraufen.

Die Sommerfrau lachte schelmisch: „Und unten in den Dörfern bildet der Storch den Süßen. Über... und es ging fröhlich über die Fegebrechen und hinein in den Wald, „ich habe die Erde zum Dant und zum Abschöd noch einmal geschnüffelt mit allen buntten Farben.“

Und sie tanzte über die weite, heide. Die Biene singen kurzig hinterdrückt. Sie kam von den müden Wiesenblumen, trafen sich auf den Grasfeldern einen Raufuß an und blümchen freudentrüb. Und als die Sommerfrau zeigte Blumen, die einst frühlingshüste Blüten und jetzt grüne und braune Früchte trugen. Am Bogelbeerbaum winterten rote Beeren und am Hedenrostrauß die Hagedebuten. Die Biene hatte ein braunfarbenes, der Holsunder ein schwarzes, die Linde ein helles und die Eule ein grüngrünes Kleid an. Die Birke stand schwärzlich beiseite und strahlte ihr schwärzbraunes Haarzeug, daß es in langen Sträumen an ihrem Schneisewellen, solanen Leib herneideberg. Aus weitem Moore stellten neugierige Blüte sie geben, braunen und roten Käppen herum. Braune Wesen sommerten Blüte und Eicheln, häber und Goldhähnchen strolchten um, auf dem Ast spiegelten die Krähen und die Swaten machten vor lauter Freude einen Heulenalarm, daß sie in die leeren Schulhöfe hineinsehen konnten.

Es war ja noch überall ein vergnügtes Leben und Leben, das an die Sommerfrau erinnerte. Rose und golbiggelse, weiße und blu-

tkrote Blüten von Schafgarbe, „Storchschädel, Taufengelstein und Johannisnistrat erzählten noch von der schönen Sommerfrau Elsa und Güte, und legte weiße und rote Blüten leuchteten ihre Aumut und Liebe zurüd.“

Und der Jägermann gelobte, immer in Treue und Dankbarkeit ihrer zu gedachten.

„Wenn der Herbst drüben im Dorftritt ein Glas pesten und Menschen kredest und dann ein wildes Lied singt, daß die Sommerfrau nun doch heimgekehrt hat, dann stößt ich mit ihm lustig an, dann singe auch ich ihm ein fröhliches Lied von der Liebe Lust und Freude mit der Frau wunderliche im weiten, grünen sonnigen Feld und in einstigen grünweltvölkern Heide.“

Da kam die Dämmerung und legte einen dunklen Schleier um die kleine Frau, und ein verläßter Geist, der kalten Atem austieb, sie und sog mit ihr von dannen.

Der Weinherr saß wieder allein auf der unirregen Kiefer und trankte von Gläz und bitterer Entzähung, und der Wind piff ihm ein garstiges Lied um die Ohren. Und er fühlte, daß ein Frötschen durch seine Glieder ging.

Am andern Morgen lebtenster glüherne Tauperlen im nassen Heidekraut und Gras. Das waren die Abschiedstränen der lieben, lieben Sommerfrau.

Der Sinn deutscher Pflanzennamen.

Wenn man eigenartige Pflanzennamen (wie: Teufelsobst, Ehrenkreuz, Bergwarte) sieht, so fragt man sich unwillkürlich: „Wie mögte ein mal gern wissen, warum die Pflanze so heißt. Das muß doch einen Grund haben. Aber an dem Leben der Namen unserer allgemein bekannten Pflanzen geht man oft acht und gedanktlos vorüber. Da ist alles selbstverständlich so und nicht anders.“

Fast zu jeder Mahlzeit essen wir Kartoffeln. Das Wort Kartoffel stammt von dem italienischen Worte „tarocco-patolo“. Wenn wie die Kartoffeln liegen die Kartoffeln in ihrer Erde, auch sie seien fröhlig aus; und auch das Wort Kartoffel röhrt von „tarocco-patolo“ her. In unserem Worte Bohnen erkennen wir leicht das althochdeutsche „bona“ wieder. Bona heißt aber „also“ ist die Bohnen nach ihrem guten Geschmack bezeichnet. Birken sind nach ihrer weichen Rinde benannt. Das Wort Birke ist eine Zusammenziehung der beiden gotischen Wörter: brühe-glänzend und bart-Rinde. Weil das feste Holz der Rüter sich besonders gut als Rückschlüsse bei Bauten eignete, nannte man den Baum Rüter. Auch heute sagen wir ja noch: der Bau ist gerichtet; das ist daselbst Wort. Das Volkmund heißt die Seerosen auch noch „Mummel“.

Wir können uns schwer etwas darunter denken, wenn wir nicht wüssten, daß „Mummel“ von dem bekannten Worte „Mummie“ herkommt. Und das Volk eräßt sich, daß auf den breiten, runden Blättern der Seerosen die „Wassermummen“, die Rüten, ihren lustigen Tanz aufzuführen. Und der Singling, der sich verloren läßt, eine Blume der Wassermummen, eine „Mummel“, zu plüschen wird von den lächelnden Freunden in das süße Paradies gezogen, nur er schafft es nicht. Singling! Ein Wink ist benannt nach dem frühen Zeiten Singlinge gebräucht. Man glaubte, diese Freunde seien so lebhaft, daß man sogar Wassermumme damit fischen könnte, die sonst in wütiger Kraft selbst ketten zerstören. Machen wir einen Zwischengang durch unsere Stadtforst, so schleiten wir gern im fahlen Kiefernwald. Die Kiefer ist ein sehr harziger Baum und reich an Nien. Mit andern Namen heißt sie auch Böhre. Und aus den hellen Bötern sind Böhre und Böhre ist „Kiefer“ entstanden. — Überall zwischen den Kiefernblättern wachsen Buchenholz, Ulrichsholz, Weißholz, oder weißer Buchenholz. Dies heißt so viel wie lebendig und „er“ oder „der“ steht Böhre. Richtig überzeugt heißt Buchenholz. Auf Friedhöfen oder an Wegen und Seen finden wir oft die Eiche. Noch heute ist die Redenz

art gesäßig: er zittert wie Esgenau. Die Esgenäßer entgegen den Blättern aller übrigen heimischen Laubbäume schon beim leichten Windstoß in zitternde Bewegung. Es ist tatsächlich mit dem griechischen Worte für zittern bewandt, bedeutet also freier Übertragen: die Bitternden, Briezelte Sagen erzählt sich daß Gott. Nach der einen kann die Blätter keine Ruh finden, weil das Kreuz Christi aus dem Holz einer Eibe gesimmetzt worden sei. Nach einer anderen Sage hätten sich beim Tode Christi alle Bäume, Sträucher und Blumen traurig gemacht, nur die Eibe blieb stolz und stieß ihr Mittel mit ihren herbenen Schäften. Dafür trat sie die Strafe des Herrn nie folgte das Gewissen ihr Blüte lassen. Und fürehe: anfangs zittert und steht sie bis auf den heutigen Tag.

An unseren heimatlichen Seen leuchten jetzt die zierlichen, steifhaarigen Blütenkerne des Laufendäubchensträuchens. Es wird auch noch jetzt im Herbstzeit verhant. Früher galt es als besondere, höheres Mittel gegen böses Fieber. Den Krautsträuchern war damals nicht mehr wert, als aufsehend Uebert, das der Name Gewürz seiner Heimat verbandt der Kartoffel und Wermut seinen Namen. Wermut heißt auch Burmet und Burmet ist ein Mittel gegen Würmer galt. Das Wort ist also aus Wurm gebildung. — Leicht verwechselt mit dem Wermut wird der geruchlose Weflum. Nach der Sage wurde ein Wanderer, die diese Blüte sah an dem Fuß band, gewissmacher immer bei Fuß trug, niemals mude, ehe er sein Ziel erreicht hatte.

Noch viel mehr könnte man vom Entstehen und aus dem Leben unserer Blütenkerne erzählen. Sie kommen aus einer glücklicheren Zeit, da das Volk viel ungerigt mit der Natur verhant war als heute. Wie Nachahmungen aber wollen sie wenigstens nicht in die Vergessenheit geraten lassen. *Fr.*

Aus vergangenen Tagen.

Die Verteilung der Blüme an der Pommersch-Neumärkischen Grenze. Was heißt vordem geschildert? Der 14. August 1770 ist für den Burker Kreis ein besonderes Gedächtnis. An diesem Tage, also vor nunmehr 150 Jahren befahl König Friedrich der Große durch Kabinettsorder die Aufzähmung und Befestigung der unteren Böhmen westlich von Prag, wodurch dieser See um 8 Fuß gesenkt und 14 338 Meter gen gewonnen wurde. Vom Bautzegrad nach der Stadt zog man einen Schürzengraben, nach dem Minister v. Katt, „Kattengraben“ genannt. Die Befestigung der Stadt wurde durch einen großen Wall und Graben unterteilt, besonders der Fledermausgraben, Eulen-, Beflurde-, Turtme- und Rötelstall, Stare, Schede, Raditzschwalben, Blauhäher, Eulen, Käferstall, schwarzer Storch, Rödeldommel, Nach- und Silberreicher, Kormoran, Polariahaue nicht gefangen oder gefangen werden. Die Raubweser-Vertilgung mit Gift und Blätterten ist verboten, wenn die Regierung nicht ausdrücklich Ausnahmen gestattet. Besondere Maßnahmen sind auf den Schul- und Büchsen-, Dach- und Baumwärder getroffen, was besonders beim Baumwärder fremdig zu beobachten ist, der schon eine lebhafte Jagd im gesamten Wald geworfen. Diesen Tieren kann man jetzt in seifer. Gefangen ein räuchriges Futter geben, was ihnen hohen Freize. Wie trübe Erfahrungen man mit der gefeiertein Raubweser-Vertilgung machen kann, zeigte seinerzeit die Vermählung der Bischöfchände in den Bautzengräben auf Böhmen, die von einer ungemeinen Vermehrung der wilden Kraniche hervorgerufen war.



Blumen am Wege.

von Paul Dahms.

Blumen, die am Wege blühen,
Einen lieben Sommer lang,
Grünen kommt der Herbst gegangen,
Blüten senken, abschiedssäng.

Laufendäubchenkraut und Riesen
Und am Heckenrosenstrauß
Alle die kleinen, krauen, roten
Wilden Blüten weilen auch.

Und der Heidekugel Singen
Klingt nicht mehr wie einst im Mai
Wilden Sturmes rauhe Wieder
Wieder andre Melodien.

Einsam wird die weiße Hebe
Armes Herz, du bleiste jung,
Denn es blühet nun am Wege
Rantend die Erinnerung.



Kleine Blätter.

Neu: Tierzuchterordnungen. Die neuen Jagdzulassungsvorschriften für die preußischen Staatsforsten enthalten auch, wie in „St. Hertogs“ mitgetheilt wird, manch wichtige Bestimmungen für die Schönung der Tierwelt. So ist der Abschuss der Adler am Dörft unter allen Umständen verboten, und es wäre freudig zu begrüßen, wenn dieses Verbot auf alle Raubvögel ausgedehnt würde, denn es gibt nichts Schöneres, als die Bezeichnung hochstehender Vogel, deren Name durch den Hungerdorfe überantwortet. Aber es ist nicht zu denjenigen und Tötern der nicht jagdbaren, länd. und Waldwirtschaftlich nicht nützlichen Säugetiere und Vogel unterfangt, besonders der Fledermaus, Eulen, Beflurde, Turtme und Rötelstall, Stare, Schede, Raditzschwalben, Blauhäher, Eulen, Käferstall, schwarzer Storch, Rödeldommel, Nach- und Silberreicher, Kormoran, Polariahaue nicht gefangen oder gefangen werden. Die Raubweser-Vertilgung mit Gift und Blätterten ist verboten, wenn die Regierung nicht ausdrücklich Ausnahmen gestattet. Besondere Maßnahmen sind auf den Schul- und Büchsen-, Dach- und Baumwärder getroffen, was besonders beim Baumwärder fremdig zu beobachten ist, der schon eine lebhafte Jagd im gesamten Wald geworfen. Diesen Tieren kann man jetzt in seifer. Gefangen ein räuchriges Futter geben, was ihnen hohen Freize. Wie trübe Erfahrungen man mit der gefeiertein Raubweser-Vertilgung machen kann, zeigte seinerzeit die Vermählung der Bischöfchände in den Bautzengräben auf Böhmen, die von einer ungemeinen Vermehrung der wilden Kraniche hervorgerufen war.

Bogeling und Wetter. Man hat lange Zeit der Witterung einen wichtigen Einfluss auf den Bogeling zugeschrieben. Die neueren Erfahrungen haben diese Aufzähmung eröffnet, wie ein Vortrag des bekannten Bogelkenner Friedrich v. Lucasius in der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft beweist, über den er sehr in der „Kranichfest“ berichtet. Beide sind sehr verschieden, und ungarnische Ornithologen wollten nicht glauben, daß der Bogeling durch gutes Wetter mit dem Bogeling verbündet, dagegen durch schlechtes Wetter mit fallender Temperatur verschont werde. Und wieder fören sich die Witterungsdenkmalen den Hauptfeind auf die Wandersungen der Bogelgäbel. Einwieders sind nun aber viele Wandersungen im Zusammenhang mit der Witterung genau geprägt worden und es ergab sich, daß Bogelbewegungen in großem Umfang sowohl wie bei niedrigem Luftdruck, bei warmer wie bei kalter Temperatur und bei jedem Windrichtung stattfinden, daß es daher nicht möglich ist, irgendwelche Abhängigkeit des Boges vom

Weiter herauszufinden. Weiter auf den Beginn noch den Verlauf des Boges über die Temperaturabhängigkeit verschieden. Einfluss aus. So beginnt z. B. der Bogel in einem ersten Akt in einem Frühjahr nicht, sondern im Sommer, in einem andern Jahr aber sehr früh. Die seit zwei Jahrzehnten gesammelten Erfahrungen der Vogelzüchter ergaben, daß die Bogelgäbel bei jedem Wetter ziehen, sowohl gegen den Wind wie mit dem Wind und bei Seitenwind. Während sie das eine Mal bei mäßl. leichtem Westen kein Bogeling bemerkt, erscheinen sie auf einem anderen Tage bei dieser Witterung zahlreiche Bogelgäbel. Dagegen fehlt bisweilen bei schönem Wetter jed. Zugbewegung. Damit läuft sich also die früheren Ansicht, daß der Bogeling mit den meteorologischen Verhältnissen zusammenhängt, nicht aufrecht erhalten. Nur wenige wenige Witterungsverhältnisse, wie Nebel und Sonnenstrahlen, die Bogel, ihre Reise vorübergehend anzuhalten, wie sie bei Nebel nicht orientieren können und bei Sonnenstrahlen die Möglichkeit des Boges verlässt. Bei schönem Wetter zieht der Bogel mitunter zu rückwärtigen Zugbewegungen, was dem Hungerdorfe zu entgehen. Das ist wohl der einzige, nicht eben sehr bedeutende Befund, den zwischen Bogeling und Wetter besteht.

Krieg im Tierreich. Es ist unglaublich, welche Verluste die preußischen Armeen da, wo sie massenhaft leben, anrichten können. Nur das altertümliche Döbel widerstehen kann. Scharfen Böllergängen in solchen Häusern, welche sie verbergen, sie bauen für kurze Zeit alles Holzwerk beschädigt aus und bringen sie nicht selten dem Einfluss nahe. Möbel werden auf den Bühnen läufig mit Füßen versehren und diejenigen mit Wasser gefüllte Schäffchen gefüllt, damit die kleinen weißen Vögeln nicht daran emporsteigen und sich einnisten können. Gläser überziehen aber finden sie in Häusern auch eifrig Versteiger, besonders unter den Einwohnern, die bei den nichtzähligen Haustürn gerechnet werden. Man kann oft bei Eidechsen an Häusern und Deelen der Bismarck empfunden haben, wie viele Eidechsen und gekreuzten Eindringlinge weggeschlichen und versteckt sind. Die Eidechsen gehören ebenfalls zu den Freunden der Menschen und sollten sorgfältig gehandelt und geschont werden — was leider von leidet der soßen Augen jetzt geschieht.

Kranichfund. Durch Aufzul wurde bekannt, daß bei Bautzen ein Kranich in Maassen in der Kreisstadt aufgefunden wurde. Im Winter beim Angeln auf einem See gefangen, bei der Kranichfeste bei Bautzen gefangen. Bei der Kranichfeste nach innigen Sorgfalt angelegt, so daß weitere Nachzüchter unterbleiben mußten. Aus den vorgefundenen Schädeln konnte festgestellt werden, daß die Urnen germanischen Ursprungs sind, dem „Götter Urv“ angehören und aus der jüngsten Bronzezeit stammen.

Kronen auf Kirchenwürmern in der Mark. Der Turm der alten Kirche in Bautzen trägt eine Krone als Zeichen, daß die Kirche einst unter königlichem Patronat stand. Solche Kronen zieren auch die Turmäpfel der Kirchen in der alten Kreisstadt Teltow und im Dorfe Stolpe an der Nordbahn. Diese Orte tragen daher nebenbei die Namen Krone-Teltow und Krone-Stolpe.

Heimatsbücherisch.

Hundertjähriger Kalender. Im Berlin vor Moritz Schoneweg in Laut (Boden) erschien ein Buchlein unter dem Titel „Des Lauter Hundertjähriger Kalender“. Preis 1 Gulden. M. 8. Dieses enthält die Erklärung und Deutung aller astrologischen und astrologischen Zeichen und Dinge, die im Kalender stehen, sowie viele wohlschädliche Wetter- und Wetterregeln und landwirtschaftliche Berichtigungen für alle Monate des Jahres.

Schriftleitung: Paul Dahms.